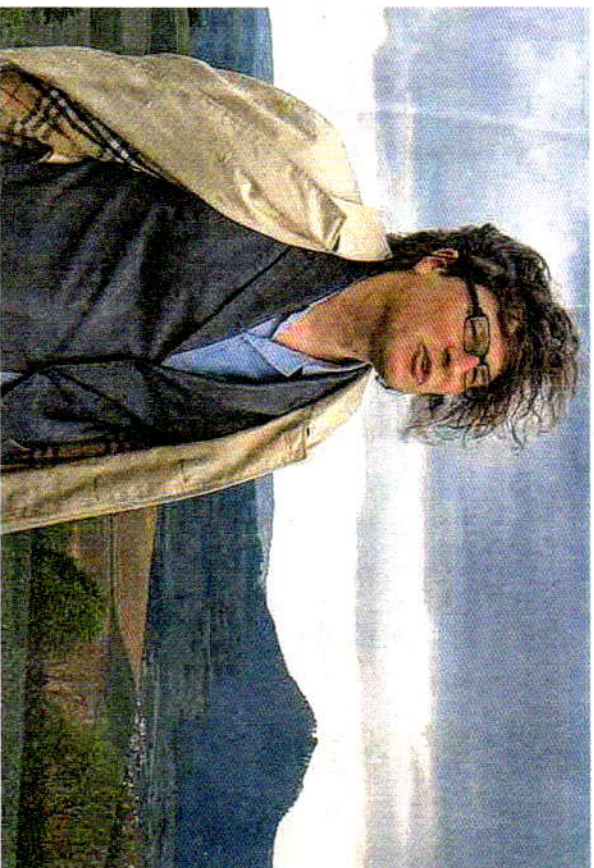


„Ich reflektiere über Gnade, die einer Stadt gewährt wurde“

Der Singener Anwalt und Dramatiker Gerd Zahner hat ein neues Stück verfasst. „Veras Schnitt“, so der Titel, wird im Schloss in Schlatt unterm Krähen in einer szenischen Lesung uraufgeführt

Noch ist Ihr Stück über den Konstanzer Romanisten Hans Robert Jaufß und seine Verflechtungen im Dritten Reich nicht gespielt und schon liegt ein neues „Drama“ auf dem Tisch: „Veras Schnitt“, eine Art Hommage an die zugereiste Engener Bürgerin Vera Backmund? Wie kommen Sie zu dem Thema?

Vera Backmund steht exemplarisch für all die mutigen Bürgerinnen und Bürger, die in den Zeiten des Zusammenbruchs des Nationalsozialismus die weiße Fahne der Kapitulation trugen und um Gnade für ihre Stadt oder ihr Dorf baten. Ich habe die möglichen Motive nachgezeichnet, die sich aus der Biografie von Frau Backmund ergeben, diesen Schritt zu wagen. Ich lasse es offen, ob sie es tatsächlich war, die die Franzosen dazu bewegte, Engen zu versöhnen, das Stück spielt in der Nacht vor dem gewaltlosen Einmarsch. Die weiße Fahne der Kapitulation 1945 ist bislang in der Literatur, im Theater, als Thema weitgehend ausgeblendet, auch in anderen Städten, keine Gedenklage, fast überall, Schweigen. Ich reflektiere also über Gnade, die einer Stadt gewährt wurde, ein Reflektieren in Zeiten, da wir täglich in den Nachrichten mitleben, wie Städte in anderen Ländern



Hat ein Stück über Engen am Ende des Zweiten Weltkriegs verfasst: Gerd Zahner. BILD: PRIVAT

–gnadenlos – in der Asche der Kriege versinken. Heute heißen diese Städte Aleppo, Damaskus, Tripolis, damals Leipzig, Rottterdam, Dresden. Der Zweite Weltkrieg ist auch ein Krieg gegen die Städte, der seit dieser Zeit nicht mehr enden will.

Sie werden sich Feinde machen: „Engen hat eine braune Haut“, heißt es einmal...

Die SS wollte Engen bis in den Untergang verteidigen, in einem aussichtslosen Kampf. Die SS hielt, als Frau Backmund die Fahne trug, Engen nicht immer gefangen. Maus hieß der

Bürgermeister von Engen, ein Gehilfe des Terrors. Gegen diese braune Haut ist nicht nur Vera Backmund angegangen. Engener Frauen – im April 1945 – forderten die Kapitulation, damit das Sterben aufhört. Die Stadtverantwortlichen haben abgelehnt. Außerdem fällt weiter auf, dass der damalige Landkreis Engen im Jahre 1933 mit etwa 45,5 Prozent NSDAP wählte, 2 Prozent mehr als landesweit gewählt wurde. Die SPD im Landkreis Engen erhielt 1933 gerade mal 6 Prozent. Zum Vergleich: im Kreis Konstanz wählten 37,8 Prozent die NSDAP. Die Farbung ist also nachweisbar.

Zur Person

Gerdhard Zahner wurde 1957 in Singen geboren. Nach dem Abitur studierte er Jura. Zahner arbeitet als Anwalt, daneben schreibt er Theaterstücke – über den Sohn von James Joyce, der in einem Konstanzer Altersheim starb, über Zwangsarbeiter in Singen oder über den Konstanzer Romanisten Hans-Robert Jaufß und dessen Verflechtungen im Dritten Reich. Sein jüngstes Stück „Veras Schnitt“ wird am Donnerstag, 18. September, 19.30 Uhr im Schloss von Schlatt unterm Krähen (Hegau) in einer szenischen Lesung vorgelesen. Der Eintritt ist frei. Es findet eine Sammlung zugunsten des Fördervereins Freunde des Mägdeberg e.V. statt. (opi)

Wenn ich das Stück fröhlich gelesen habe, dann ist das nur zum Teil eine auf Fakten basierende Dokumentation. Ein anderer Teil spielt mit einer Geschichte, die um den Mägdeberg im Hegau kreist...

Es geht um den neuen Mythos der Städte, der an der Schnittstelle zum Vergessen entsteht. Der Mythos der Kapitulation beschreibt Geschichte, die eben nie zu Ende gedacht worden ist, da das Vergessen droht. Ich habe diesen Mythos mit zwei bedeutenden Mythen aus dem Hegau verknüpft. Die Sage der drei Beteln auf dem Mägdeberg und die Geschichte der Heiligen Ursula, die gleichsam nach der Legende versuchte, eine Stadt vor der Zerstörung zu retten. Die drei Beteln sind vollkommen aus unserer Kenntnis verschwunden, keltische Götinnen, die Hilfe, Rat und Gnade verschenken. Sie repräsentieren in meinem Stück das Vergessen von Geschichte. Im Stück heißt es, Ruinen sind das Einzige, was der Krieg nicht zerstören kann.

Das Stück wird in einer szenischen Inszenierung im Schlatter Schloss vorgelesen. Wie kam es dazu?

Marie Luise Hinterberger führt Regie, Maria Falkenhagen spielt, und wenn alles gutgeht, haben wir als Musiker Haro Eden. Das Theater sucht im Moment nach neuen Spielformen. Die hybride Form aus Lesung und Spiel ist in gewissen Themenbereichen nach meiner Auffassung das ideale Stilmittel. Der Förderverein Mägdeberg e.V., namentlich Vorstandsmitglied Manfred Schellhammer, zeigte Interesse am Stück. So kam die szenische Lesung zustande. Die Beteiligten sind wunderbar, mal schauen, ob das Stück trägt. Maria Falkenhagen wird die alle sterbende Vera Backmund spielen, die auf das Leben, diesen Tag, zurückschaut.

Werden Sie „Veras Schnitt“ noch in eine richtige Inszenierung gießen?

Ich habe so eine Ahnung, dass die hybride Form der gespielten Erzählung, umrahmt von Akkorden, dem Stoff am nächsten kommt. Doch ja.

FRAGEN: SIEGMUND KOPITZKI